



*Jean Piaget (1896 - 1980)*

Dem Besucher, der sein Arbeitszimmer zum ersten Mal betritt, bietet sich ein malerisches und zugleich trügerisches Bild: das des einsamen Forschers nach Art Fabres oder Pasteurs, wie aus dem 19. Jahrhundert überliefert: ein quadratischer Raum, erhellt durch zwei Fenster, die zum Garten hinaus gehen. Um den hohen Ledersessel, an den Wänden, auf dem überladenen Tisch und unter ihm stapeln sich Bücher, Akten, Noten, Bündel und Berge Papier. In diesem reglosen Durcheinander entdeckt man eine Teekanne, einen Becher, ein Tabakgefäß und alte Hüte, die in der Bergluft verblasst sind, und unpassend geradezu, ein Telefon ...

(Ich blicke auf Berge Papier, überall türmen sich Dossiers.)

*Jean-Claude Bringuier:* Sie haben ein merkwürdiges Arbeitszimmer. Das sieht man selten... Fast möchte man sagen, es ist unordentlich... (Er lacht.)

*J. P.:* Wie Sie wissen, hat Bergson gezeigt, daß Unordnung nicht existiert! Es gibt nur zwei Formen von Ordnung: Die geometrische und die vitale. Meine ist eindeutig vital! Die Unterlagen, die ich brauche, liegen nach Häufigkeit ihres Gebrauchs in meiner Reichweite...

*J.-Cl. B.:* Nun, wenn man darunter eine Belegstelle von vor zehn oder fünfzehn Jahren finden will...

*J. P.:* Bei Unterlagen aus den unteren Schichten wird es problematisch. Aber man kann ja suchen. Das kostet weniger Zeit, als täglich aufzuräumen.

*J.-Cl. B.:* Und wenn geputzt wird...

*J. P.:* Hier wird nicht geputzt!

*J.-Cl. B.:* Nie?

*J. P.:* Nie!

*J.-Cl. B.:* Aber Ihre Frau...

*J. P.:* Sie ist so freundlich und rührt nichts an!

Text aus Jean-Claude Bringuier:

Jean Piaget. Im allgemeinen werde ich falsch verstanden

Bild aus:

Jean Piaget: Über Pädagogik. Beltz, Weinheim und Basel, 1999